

## **Die Gleichstellung im Islam**

Dr. Ralph Ghadban - „Grundrecht Gleichstellung“ am 17.10.2017 in Hannover

Die Frage der Gleichstellung im Islam ist vielfältig. Sie betrifft zuerst selbstverständlich die Gleichheit zwischen Mann und Frau, aber auch die Gleichheit zwischen Muslimen und Buchbesitzern, das sind die Juden und die Christen, sowie zwischen Muslimen und Ungläubigen und Gottlosen, schließlich die Gleichheit zwischen Freien und Sklaven. Der letzte Punkt scheint heute anachronistisch zu sein, wird trotzdem in den islamischen Rechtsbüchern (*fiqh*) immer noch behandelt, als ob die Sklaverei immer noch existiere.

Das Thema der Gleichstellung wird in Koran und Sunna deshalb ausführlich behandelt, weil es die Grundlage des islamischen Herrschaftssystems bildet. Es geht erstens um die Herrschaft Gottes über die Menschen, zweitens die Herrschaft der Muslime über die anderen Menschen, drittens die Herrschaft der Männer über die Frauen und schließlich die Herrschaft der Freien über die Sklaven. In diesem Vortrag werde ich auf die Sklaven-Problematik nicht eingehen.

Das Herrschaftssystem ist nicht mit dem politischen System zu verwechseln. Es findet seinen Ausdruck in der Scharia. Sie ist der gemeinsame Nenner zwischen z.B. den Scheindemokratien Irans und Pakistans, dem Königtum Saudiarabiens und der Diktatur Sudans; alle haben die Scharia als Quelle ihrer Gesetzgebung und sind daher Scharia-Staaten.

### **Die Herrschaft Gottes**

Die Herrschaft Gottes wird in der Offenbarung bzw. im Koran erklärt. Der Mensch ist der Knecht Gottes und muss sich Gott unterwerfen (*Islam*) und dessen Gesetz folgen. Gott regiert in dieser Welt durch seinen Propheten. Darum muss man den Propheten folgen. Die Aufforderung „Gehorcht Gott und seinen Propheten“ wird über dreißig Mal im Koran wiederholt.

In einem einzigen Vers (4:59) allerdings wird aber verlangt, Gott, dem Propheten und auch denjenigen unter den Muslimen, die das Sagen haben, zu gehorchen. Darin sahen die Kalifen, die Nachfolger des Propheten, ihre Legitimation; ihre Macht gewinnt dadurch einen heiligen Charakter. Der Kalif soll garantieren, dass die Scharia in der Gesellschaft

befolgt wird. Er garantiert damit auch das Fortbestehen der islamischen Gemeinschaft als Verwirklichung des göttlichen Willens auf Erden.

Man kann verstehen, welchen Schock die islamische Welt erlebte, als Kemal Atatürk das Kalifat 1924 abschaffte und warum der politische Islam entstand. Sein Ziel ist die Wiederherstellung des Kalifats und damit die Wiederherstellung der Herrschaft der Muslime. In den damals sich herausbildenden Nationalstaaten nach dem Ende des Osmanischen Reiches stand die Gleichstellung der Muslime mit ihren früheren Untertanen auf der Tagesordnung, dieser Bruch mit ihrer tausendjährigen Herrschaftstradition war für sie schwer zu verkraften.

### **Die Herrschaft der Muslime**

Die Gemeinschaft der Muslime verwirklicht den Willen Gottes und ist daher die beste Gemeinschaft, die Gott für die Menschen hervorgebracht hat. Sie gebietet das Rechte und verbietet das Verwerfliche und glaubt an Allah, steht im Koran (3:110). Im Prinzip gibt es keinen Platz für Nicht-Muslime in ihrer Gesellschaft. Da aber die rasche Konversion aller Menschen oder ihre Vernichtung nicht zu erwarten sind, musste die Offenbarung mit diesen Fakten umgehen und hat ein System der Ungleichheit entwickelt.

Die Menschen werden in Gläubige und Ungläubige aufgeteilt. Die Gläubigen werden von Gott geliebt und kommen ins Paradies, die anderen werden eben nicht geliebt und landen alle, auch die Guten unter ihnen, in der Hölle (3:31-32). Selbst die sündigen Muslime verbringen nur eine befristete Strafe in der Hölle und kommen letztendlich ins Paradies, sagen die islamischen Gelehrten. Gott ist ja barmherzig. Die Behauptung mancher Islamreformer, Gott würde alle Menschen lieben, ist leider falsch und unhaltbar.

Gott geht sogar so weit, die Ungläubigen als schlechter als Tiere im Koran zu kennzeichnen: „Gewiss, die schlimmsten Tiere bei Allah sind die, die ungläubig sind und weiterhin nicht glauben.“ (8:55). An anderen Stellen im Koran steht aber: „Wir erschufen den Menschen in schönster Gestalt.“ (95:4) und Gott hat ihn sogar als Statthalter auserwählt (2:30), warum denn der Sinneswandel? Den Grund muss man beim Menschenbild im Islam suchen. Der Mensch ist als Gläubiger erschaffen worden, der Glaube ist sozusagen in seine Gene geprägt. Sein freier Wille besteht nur darin, den Glauben in sich zu entdecken. Wenn er sich verweigert, dann hat er den Schöpfungszweck verfehlt und ist schlimmer als die Tiere, die ihren Schöpfungszweck immer erfüllen.

Die Gleichheit der Menschen im Islam ist dann theoretisch, sie wird Realität, wenn alle Menschen an Gott glauben, genauer an den Gott des Islam, wie er sich im Koran offenbart hat. Das ist eine Utopie. Deshalb werden die Gläubigen im Koran immer wieder aufgefordert, sich von den Ungläubigen zu entfernen. Erst von den ungläubigen Verwandten (9:23), dann von den Buchbesitzern, Juden und Christen (5:51), und schließlich von den Gottlosen und Polytheisten. Sie sollen diese letzten einfach umbringen (9:5).

Die Buchbesitzer dürfen in der islamischen Gesellschaft leben, aber als Bürger zweiter Klasse. Sie gehören zu den Gläubigen, weil sie an den einen Gott glauben, sie haben sich jedoch im Laufe der Zeit von dem richtigen Glauben entfernt durch Fälschung der Schriften wie bei den Juden oder falsches Verständnis wie bei den Christen. Der Islam kam, um den richtigen Glauben des reinen Monotheismus von Abraham wieder zur Geltung zu bringen.

Die Buchbesitzer, die zuerst als Gläubige bezeichnet werden, wurden zu Ungläubigen, weil sie sich weigerten, Muhammad zu folgen. Deshalb müssen die Muslime sie in dem niedrigen Stand der Schutzbefohlenen halten (9:29), um sie durch diesen sozialen Druck doch zur Annahme des Islam zu bewegen. Eine andere Möglichkeit des Zusammenlebens besteht nicht.

Eine Versöhnung der Religionen kommt nicht in Frage. Muhammad Arkoun, der französisch-algerische Islamreformer, schrieb bezüglich der monotheistischen Religionen, dass es sich bei ihnen um theologische Systeme handele, die sich gegenseitig ausschließen. Das zeigt die Grenzen des abrahamitischen interreligiösen Dialogs.

Claude Lévi-Strauss ist auf das Thema des Zusammenlebens mit den Muslimen in seinem Buch „Traurige Tropen“ 1955 eingegangen. Er schreibt, dass der Islam unfähig ist „Bande nach außen zu knüpfen“, und weiter: „Er ist außerstande, die Existenz des Anderen als Anderen zu ertragen“.

Lord Bhikhu Parekh, der Mitglied der britischen „Kommission für Rassengleichheit“ und Vorsitzender der „Kommission für die Zukunft des multi-ethnischen Britanniens“ war und ein Verfechter des Multikulturalismus ist, schrieb 2003: „Die Einstellung der Muslime zum Multikulturalismus kann nur einseitig sein. Einerseits wird er begrüßt, da er ihnen ermöglicht, ihre religiöse Identität zu wahren und andere mit ihrem Glauben vertraut zu machen. Andererseits stößt Multikulturalismus jedoch auf Ablehnung, da er die Überlegenheit des Islam negiert und die

Muslime und ihre Kinder mit anderen Religionen und weltlichen Kulturen in Berührung bringt.“

In diesem Sinne hat sich zuletzt in der FAZ (19.Aug. 2017) Sheich Yahya Cholil Staquf, der Generalsekretär der größten Muslim-Vereinigung in der Welt, der indonesischen Nahdlatul Ulama, geäußert: „In der klassischen Tradition ist das Verhältnis von Muslimen zu Nichtmuslimen eines von Segregation und Feindschaft. Dafür mag es Gründe gegeben haben im Mittelalter, als die islamische Orthodoxie sich konsolidiert hat, aber heutzutage ist eine solche Lehre schlicht unvernünftig. Sie macht ein friedliches Leben von Muslimen in den multikulturellen, multireligiösen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts tendenziell unmöglich.“ Weiter sagte er: „Zu viele Muslime sehen die Zivilisation, das friedliche Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens, als etwas an, das bekämpft werden muss“. Schließlich sagte er: „Westliche Politiker sollten aufhören, zu behaupten, Extremismus und Terrorismus hätten nichts mit dem Islam zu tun. Es gibt einen ganz klaren Zusammenhang zwischen Fundamentalismus, Terror und Grundannahmen der islamischen Orthodoxie.“

## **Die Scharia**

Das Überlegenheitsgefühl der Auserwählten, die die Welt erretten wollen, findet seinen Ausdruck in der Scharia. Die Scharia ist im Grunde genommen der ganze Islam und bedeutet den Weg zu Gott und umfasst Glaubenslehre, Gottesdienst sowie weltliche und religiöse Vorschriften. Sie besteht aus dem Koran und der Sunna, d.h. der Lebenspraxis Mohammads, und deren Interpretation durch die Gelehrten. Aus diesen Quellen hat sich das islamische Recht als Gottesrecht entwickelt. Die Scharia ist göttlich, allgemein gültig und ewig. Das bedeutet, dass sie eine Reform ausschließt. Diese Haltung vertritt der institutionalisierte Islam weltweit.

Wenn man den jeweiligen Anteil des Göttlichen und des Menschlichen in der Religion untersucht, ergibt sich jedoch ein ganz anderes Bild. Bei näherer Betrachtung stellen wir fest, dass der Koran (3:7) zwischen eindeutigen Versen (*al-âyat al-muhkamât*), die keine Interpretation brauchen, und mehrdeutigen Versen (*al-âyat al-mutaschâbihât*), die interpretiert werden müssen, unterscheidet. Die islamischen Gelehrten, die für das islamische Recht Koranverse für die Begründung ihrer Rechtsurteile (*âyat al-ahkâm*) suchen, schätzen die Zahl der passenden eindeutigen Verse auf circa nur 200. Der Rest muss interpretiert werden.

Nicht nur die Zahl der eindeutigen Verse, sondern auch der normativen Verse überhaupt ist gering. Sie beträgt circa 500 von insgesamt 6236 Versen im Koran. Sie bestehen hauptsächlich aus Regelungen für den Kultus, Beten, Fasten, Pilgern sowie Reinheits-, Kleidungs- und Essvorschriften. Die Zahl der Verse unter ihnen, die Fragen des Strafrechtes, Erbrechtes und Ähnliches behandeln, liegt bei circa 80 Versen. Sie ist zu wenig, um ein Reich vom Atlantik bis zur Grenze Chinas zu verwalten.

Ansätze für die Herausbildung eines rechtlichen Systems, genannt Scharia, sind erst am Ende des ersten islamischen Jahrhunderts, feststellbar. Dieser Prozess dauerte vier bis fünf Jahrhunderte an, bevor er seine endgültige Form, verkörpert in den verschiedenen Rechtsschulen, annahm. Wegen Mangel an koranischen Vorschriften haben die Gelehrten angefangen, die Realität nach den moralischen Vorgaben des Korans von Geboten und Verboten, *halal* und *haram*, zu sortieren. Dieser Prozess hat trotzdem nicht zu einem ethischen Verhaltenskodex geführt. Bis heute können die Muslime sich nicht auf ihr Gewissen verlassen und müssen für ihr Handeln ein Fatwa, d.h. Rechtsgutachten, von den Gelehrten holen.

Im Koran finden wir auch viele widersprüchliche Aussagen. Das Thema Alkohol z.B. behandeln fünf Verse. Der erste Vers (16:67) besagt: „Und (wir geben euch) von den Früchten der Palmen und der Rebstöcke (zu trinken), voraus ihr euch einen Rauschtrank macht, und schönen Unterhalt. Darin liegt ein Zeichen für Leute, die Verstand haben.“ Im fünften Vers erfolgt dann das Alkoholverbot. Die Bestimmung eines Strafmaßes, wie z.B. Hand abhacken beim Diebstahl, findet trotzdem nicht statt.

Für ein Buch, das eine Rechtsquelle sein soll, ist diese Inkonsistenz ziemlich verwirrend. Die Offenbarung hat für die widersprüchlichen Verse aber eine Lösung parat, im Vers (2:106) heißt es: „Was wir an Versen aufheben oder in Vergessenheit geraten lassen – wir bringen bessere oder gleichwertige dafür. Weißt du denn nicht, dass Allah zu allem die Macht hat?“ Es blieb im Ermessen der islamischen Gelehrten zu entscheiden, welche Verse tilgen und welche getilgt werden sollen, dafür entwickelten sie eine eigene Wissenschaft.

Das alles bedeutet, dass das sogenannte Gottesrecht selbst aus der Sicht eines gläubigen Muslims hauptsächlich das Ergebnis der Interpretation der Menschen ist. Das wird noch deutlicher, wenn wir die zweite Quelle des Rechtes, die Sunna, betrachten. Die Sunna umfasst Berichte (*hadith*)

über Aussagen und Taten des Propheten, der nach Auffassung der Muslime die Offenbarung am besten verstanden und umgesetzt hat. Daher hat seine Lebenspraxis einen normativen Wert.

Die Sunna ist allerdings umstritten aus dem einfachen Grund, dass sie erst spät gesammelt und sehr spät niedergeschrieben wurde, circa 250 Jahre nach den Ereignissen. Die islamischen Gelehrten haben selber die ungeheure Menge an falschen Überlieferungen festgestellt und mussten eine Wissenschaft entwickeln, um die wahren von den falschen zu filtrieren. Sie hat trotzdem nicht alle Muslime überzeugt. Die alten islamischen Theologen (*'ilm-ul-kalâm*) haben die Sunna als nicht authentisch verworfen, die meisten modernen Islamreformer auch.

Ohne auf die Koranforschung einzugehen, die die Frage der Entstehung und Redaktion des Korans untersucht, reichen diese Hinweise auf die Unzulänglichkeit der wesentlichen religiösen Quellen Koran und Sunna aus, um zu zeigen, dass aus einem bloßen islamischen Standpunkt, die große Rolle der Menschen in der Herausbildung der Scharia feststellbar ist.

Das bedeutet, dass die Scharia als Menschenwerk doch reformierbar ist. Diejenigen Muslime, die trotzdem behaupten, die Scharia sei als Gotteswerk ewig und unantastbar, irren; sie wollen nur den alten mittelalterlichen Zustand der Religion bewahren. Sie folgen dem religiösen Verständnis der Gelehrten des Mittelalters und verhindern ein neues modernes Verständnis der islamischen religiösen Quellen. Das sind die Traditionalisten.

Weitere Muslime sind noch radikaler und wollen angeblich den reinen Islam der Altvorderen wieder beleben und alle religiöse Erneuerung seit dieser Zeit löschen, damit negieren sie die islamische Geschichte und ihren kulturellen Reichtum. Das sind die Islamisten. Die Zeit der Altvorderen umfasst nach Meinung der Gelehrten die ersten drei Generationen von Muslimen und geht bis zum Ende des zweiten islamischen Jahrhunderts.

Das Vorhaben der Islamisten ist aber illusorisch, weil wir vom frühen Islam fast nichts wissen und es im ersten Jahrhundert nicht einmal die Scharia gab. Die religiöse Entwicklung im zweiten Jahrhundert wurde erst ab Mitte des dritten Jahrhunderts dokumentiert. Dort finden die Islamisten ihre erste religiöse Referenz: Ibn Hanbal (780-855), ihr Hauptideologe aber kommt viel später, und zwar im Hochmittelalter, das ist Ibn Taimiya (1263-1328).

Traditionalisten und Islamisten beherrschen den Islam in Deutschland und verhindern seine Modernisierung. Für sie gibt es nur einen Islam, von Gott offenbart und ewig gültig. Deshalb versuchen sie, eine islamische Lebensweise nach der Scharia unter den Muslimen zu verbreiten und verhindern damit ihre Integration in unserer Gesellschaft. Das Ergebnis ist die Entstehung der Parallelgesellschaft, in der Muslime der dritten Generation sich gegen die freiheitlich-demokratische Rechtsordnung wenden und für den Islamisten Erdogan abstimmen.

Das Festhalten der islamischen Dachverbände an dem mittelalterlichen Islam hat eine politische Dimension. Sie vertreten damit ein Herrschaftssystem, das gegen den Westen gerichtet ist. Die Diskussion der 80er Jahren über die angebliche Dominanz der Mehrheitsgesellschaft über die Muslime gehört der Vergangenheit an. Heute geht es umgekehrt darum, die muslimischen Dachverbände in ihrem Bestreben zu stoppen, ihre Scharia-Werte der Mehrheitsgesellschaft aufzuzwingen.

Es geht um die Islamisierung, die Verbände wehren sich mit dem Begriff Islamophobie und pflegen eine Opferrolle. Dabei missbrauchen sie die Religionsfreiheit in hohem Maß, weil sie im Grundgesetz fast nur Artikel 4 sehen. Dass die Handlungsfreiheit und die Gleichheit von Mann und Frau in den Artikeln 2. und 3. davor stehen, wollen sie nicht richtig wahrnehmen, und vor allem, dass in Artikel 1 steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ haben sie nicht verstanden. Sie haben nur die Würde der Muslime im Blick.

### **Die Herrschaft der muslimischen Männer**

Im 19. Jh. entfachte Robertson Smith mit seinem Buch „Kinship and marriage in early Arabia“ (1885) eine Debatte über das Matriarchat in Arabien, gestützt auf arabische Quellen, u.a. auf einer ausführlichen Überlieferung von Mohammads jüngster Frau Aischa in Sahih al-Buchari. Das Buch enthält nach Meinung der Muslime eine Sammlung von wahren Überlieferungen und kommt an zweiter Stelle nach dem Koran als Quelle des Glaubens.

Das Matriarchat soll in Arabien geherrscht haben und ein Dutzend Arten von Geschlechterverhältnissen, darunter Polyandrie sowie Polygamie, waren verbreitet. Zur Zeit Mohammads soll das Matriarchat allerdings auf dem Rückzug gewesen sein und der Islam hat den Übergang zum Patriarchat eingeleitet und besiegelt.

Das Leben Mohammads reflektiert diese Situation: Seine erste Frau Khadija war eine selbständige, selbstbewusste Geschäftsfrau, die aktiv

am öffentlichen Leben teilnahm. Sie hat sich Mohammed als Ehemann selbst auserkoren und ihn finanziell unterhalten. Nach ihrem Tod beginnt die islamische Phase, in der die neue Auffassung offenbart wird. Die Frauen des Propheten wurden verschleiert und zum Teil isoliert.

Der Koran hat alle übrigen Eheformen ausdrücklich verboten. Die polygame Ehe, die nun allein gültig blieb, wurde auf vier Frauen eingeschränkt. Der Besitz von Sklavinnen, die ihrem Besitzer sexuell zur Verfügung standen, blieb uneingeschränkt. Das Inzestverbot wurde zugunsten des Patriarchats neu gestaltet (Verse 4:22-23). Die Patrilinearität wurde festgeschrieben (Vers 33:5) und mit vielen Versen, die die Wartezeiten vor der Ehe und nach der Scheidung regeln, abgesichert. Schließlich wurde die Dominanz des Mannes über die Frau verankert. Im Vers 4:34 steht: „Die Männer stehen über den Frauen, weil Gott sie ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben.“

Einige koranische Regelungen bezweckten jedoch, die frühere rechtlose Situation der Frauen zu verbessern und statteten sie mit einigen Rechten aus. So sollten sie u.a. das Brautgeld selber erhalten, ihr Eigentum behalten und einen Anspruch auf das Erbe erheben. Diese Verbesserungen konnten nicht greifen, weil nach der Entstehung des islamischen Weltreiches die Erniedrigung der Frau zunahm. Fatima Mernissi schreibt in ihrem Buch „Der politische Harem“: „Tatsächlich war der Triumph der Frauen von sehr kurzer Dauer“.

Mit Hilfe der Sunna wurde die Frau auf ihre Sexualität reduziert und musste sich verhüllen. Sie wurde als Verführerin verteufelt und aus dem öffentlichen Raum vertrieben, ihr Reich ist ihr Zuhause. Dann wurde sie biologisiert, als weibliches, schwaches Wesen hat sie weniger Verstand und ist emotional. Die Entstehung des Harems und die Verbreitung der Sklaverei werteten sie ab. Von den siebenunddreißig Kalifen der Abbasiden (751-1258) stammen nur drei von freien Müttern, der Rest von Sklavinnen. Später bei den Osmanen kamen für Jahrhunderte die Sultane aus dem Harem im Topkapi-Palast.

Im 11. Jh. fasst al-Ghazali, der Hauptideologe der sunnitischen Orthodoxie, in seinem „Buch der Ehe“ die neue Situation der Frau wie folgt zusammen: „Die Ehe ist eine Art von Sklaverei. Die Frau ist die Sklavin des Mannes, sie muss ihm vollkommen gehorchen.“ Weiter schreibt er: „Hätte Gott jemals von den Frauen verlangt sich vor jemand niederzuknien, dann vor ihrem Mann.“ Und schließlich: „ Wenn eine



Frau stirbt und ihr Mann mit ihr zufrieden ist, dann kommt sie ins Paradies“.

Dieser Zustand wurde im islamischen Familienrecht festgeschrieben und gilt bis heute in allen islamischen Ländern, außer der Türkei (noch) und teilweise Tunesien. In der Moderne konnten nur diese zwei Länder eine relative Emanzipation der Frau realisieren. In Ländern wie Indonesien, in denen das islamische Familienrecht sich nicht durchgesetzt hat, erleben wir gerade jetzt seine Einführung unter dem Einfluss Saudi Arabiens.

## **Reform des Islam**

Weil der Islam auch ein Herrschaftssystem umfasst, sehen manche Kritiker in ihm eine Herrschaftsideologie und keine Religion. Deshalb ist die Trennung zwischen Religion und Politik unabdingbar, um aus den Muslimen einfache Bürger wie alle anderen zu machen. Die Reformansätze sind vielfältig und nicht alle ernst zu nehmen. Die Ansätze, die eine Chance haben, einen verfassungstreuen Islam zu erzeugen, sind diejenigen, die Gott als Gesetzgeber in unserem Diesseits ablehnen.

Genauer formuliert, die Scharia als Gottes Gesetz regelt die Beziehungen der Menschen zu ihm, wie Glaube, Gebet, Fasten, Pilgern, kurz den Gottesdienst. Die Scharia regelt auch die Beziehungen der Menschen untereinander, Familie, Politik, Staat, Handel, kurz die Organisation von Staat und Gesellschaft.

Den Islam reformieren bedeutet, die Teile der Scharia, die die Beziehung Gott-Mensch betreffen, zu behalten, so bleibt der Islam eine Religion. Und die Teile der Scharia, die die Mensch-Mensch-Beziehungen betreffen, abschaffen, so verschwindet der Islam als Herrschaftsideologie.

Wie kann man das Wort Gottes im Koran abschaffen? Mit der Theologie, wie uns die Islamreformer zeigen, kann man das Wort Gottes anders interpretieren. Die Muslime unterscheiden bei der Offenbarung zwischen der mekkanischen Phase (610-622), in der es keine weltliche Scharia gab, und der medinesischen Phase (622-632), in der Mohammad die erste islamische Gemeinschaft gegründet hat.

In Medina war Mohammad nicht nur religiöser, sondern auch politischer und militärischer Anführer und musste weltliche Angelegenheiten regeln. Er wurde von Gott assistiert und die weltliche Scharia wurde offenbart. Viele Aussagen der mekkanischen Periode wurden revidiert. Bildeten z.B. Christen, Juden und Muslime eine gemeinsame Umma, so hieß es in Medina: „Ihr Gläubigen! Nehmt euch

nicht die Juden und die Christen zu Freunden und Beschützern! Sie sind untereinander Freunde. Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen. Allah leitet das Volk der Frevler nicht recht.“ (5:51).

Ein zweites Beispiel ist der Dschihad. In Mekka war die Gewaltanwendung verboten. Nach ihrer Vertreibung nach Medina hat Gott den Muslimen erlaubt, gegen die Mekkaner zu kämpfen. Das war ein defensiver Dschihad, später allerdings wurde er zu einer Pflicht und nahm einen offensiven Charakter an: „Euch ist vorgeschrieben, (gegen die Ungläubigen) zu kämpfen, obwohl es euch zuwider ist.“ (2:216).

Viele Islamreformer betrachten die medinesische Phase der Offenbarung als historisch bedingt. Die Handlungen Mohammads sind im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Mekkaner zu verstehen, deshalb haben sie keine allgemeine Gültigkeit und können nicht als Vorbild für alle Zeiten und alle Länder genommen werden, wie der traditionelle Islam und noch mehr die Islamisten behaupten.

Das bedeutet die Abschaffung der Scharia in Bezug auf die weltlichen Verhältnisse. Die Islamreformer sagen auch, dass Mohammad und seine Anhänger in Mekka Muslime waren und das ohne Scharia, übrigens auch ohne Kopftuch. Außerdem sollten die Ungläubigen in Mekka nur zur Rechenschaft vor Gott im Jenseits gezogen werden und keine Repressalien von den Muslimen im Diesseits befürchten: „Und sag: (Es ist) die Wahrheit von eurem Herrn. Wer nun will, der soll glauben, und wer will, der soll ungläubig sein. Gewiss, wir haben den Ungerechten ein Feuer bereitet, dessen Zeltdecke sie umfassen hält.“ (18:29). Oder: „ Und wer neben Allah einen anderen Gott anruft, für den er keinen Beweis hat, dessen Abrechnung liegt nur bei seinem Herrn. Gewiss, den Ungläubigen wird es nicht wohl ergehen.“ (23:117)

Mit der Historisierung der Offenbarung, wie es andere Religionen schon vorgemacht haben, ist es möglich, einen verfassungstreuen Islam zu schaffen, der die Gleichstellung aller Bürger, Muslime und Nichtmuslime, Männer und Frauen realisiert. Das ist möglich, wenn man es will; die islamischen Dachverbände wollen es aber nicht.

## Koranzitate

2:30 Und als dein Herr zu den Engeln sagte: „Ich bin dabei, auf der Erde einen Statthalter einzusetzen“, da sagten sie: ...

3:7 Er ist es, der das Buch (als Offenbarung) auf dich herabgesandt hat. Dazu gehören eindeutige Verse – sie sind der Kern des Buches – und andere, mehrdeutige.

3:31-32 Sag: Wenn ihr Allah liebt, dann folgt mir. So liebt euch Allah und vergibt euch eure Sünden. Allah ist allvergebend und barmherzig. (32) Sag: Gehorcht Allah und dem Gesandten. Doch wenn sie sich abkehren, so liebt Allah die Ungläubigen nicht.

3:110 Ihr seid die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen entstanden ist. Ihr gebietet, was recht ist, verbietet, was verwerflich ist, und glaubt an Gott.

4:59 Ihr Gläubigen! Gehorcht Gott und dem Gesandten und denen unter euch, die zu befehlen haben.

5:51 Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde. Wenn einer sich sie einschließt, gehört er zu ihnen. Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.

9:5 Und wenn nun die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden, wo (immer) ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie und lauert ihnen überall auf! Wenn sie sich aber bekehren, das Gebet verrichten und die Almosensteuer geben, dann lasst sie ihres Weges ziehen! Gott ist barmherzig und bereit zu vergeben.

9:23 O die ihr glaubt, nehmt nicht eure Väter und eure Brüder zu Schutzherren, wenn sie den Unglauben mehr lieben als den Glauben! Wer von euch sie zu Vertrauten nimmt, das sind die Ungerechten.

33:5 Nennt sie nach ihren Vätern; das ist gerechter vor Allah.

95:4 Wir haben den Menschen in bester Form erschaffen.

18:29 „Und sag: (Es ist) die Wahrheit von eurem Herrn. Wer nun will, der soll glauben, und wer will, der soll ungläubig sein. Gewiss, wir haben den Ungerechten ein Feuer bereitet, dessen Zeltdecke sie umfassen hält.“

23:117 ‘Und wer neben Allah einen anderen Gott anruft, für den er keinen Beweis hat, dessen Abrechnung liegt nur bei seinem Herrn. Gewiss, den Ungläubigen wird es nicht wohl ergehen.’

